

Dieser Skistock lässt sich so ärodynamisch an den Körper pressen, [...]

Autor(en): **Wyss, Hanspeter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 6

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seid doch konsequent: Rettet den «Stützlisex»!

Unsere Moral wird wieder einmal hochgehalten, das heisst, sie wird auf den – wahrscheinlich – sehr schönen Rücken einiger nackter Mädchen ausgetragen. Jener Mädchen nämlich, die sich bisher von erwachsenen Männern gegen Geld im sogenannten «Stützlisex» angafften liessen. Diesen «Stützlisex» soll es beispielsweise in Luzern überhaupt nie und nimmer und in Zürich nicht mehr geben dürfen. Die zuständigen Luzerner Behörden begreife ich noch bis zu einem gewissen Punkt. Sie lehnten das «Stützlisex»-Projekt in ihrer Stadt wegen eines fehlenden Bedürfnisses ab, da die diesbezüglichen Luzerner ihre Augen ohnehin in Zürich weiden liessen ...

Aber die Zürcher! Was die an moralischer Entrüstung und Befürchtungen aus der Mottenkiste holten, um dem schlaunen Schaubudenmann das Stützlisexgeschäft zu verderben! Denn nur Neid ist es, der hinter dem geforderten Nabelschau-Verbot steckt. Diese Franken um Franken gescheffelten Millionen des gerissenen Sex-Promotors lassen den so braven Zürchern keine Ruhe!

Der Autolärm im Quartier sei unerträglich geworden, seit diese Bewunderer weiblicher Schönheit scharenweise herangefahren kommen. Schaut, schaut – oder eher: Hört, hört, da gibt es Zürcher, die sich durch den Verkehrslärm gestört fühlen! Aber dagegen weiss doch euer Stadtpapi Sigmund Widmer ein Allerweltsheilmittel:

Was können Sie den vom Lärm geplagten Einwohnern Zürichs für die achtziger Jahre versprechen?

Widmer: Es sind zwei Dinge. Auf der technischen Seite Massnahmen wie zum Beispiel Schallschutzfenster. Dies wird an der Westtangente gemacht.*

Und das zweite wären wohl Schallschutzfenster mit Milchglasscheiben, womit auch der zweite Einwand gegen den Zürcher «Stützlisex» gegenstandslos würde: der Schutz der Zürcher Kinder! Zürichs Kinder sind nämlich wegen dieses Etablissements und seiner Begleiterscheinungen in Gefahr, heisst es! Und wenn Kinder in Gefahr sind, dann kennen des Zürchers Mut und Tatkraft und Einfallsreichtum keine Grenzen! Beispiele gefällig? Bitte:

Der Unfall eines Schülers am 11. Dezember vor dem Schulhaus Buchlern bewog zwei Schulklassen zu einem mit guten Vorschlägen versehenen Schreiben an den Kreisschulpflegerpräsidenten. Dieser forderte in einer Eingabe an die Stadtverwaltung die Errichtung von Lichtsignalanlagen an der fatalen Kreuzung vor dem Schulhaus Utogrund, wurde aber auf später vertröstet, wenn die Stellungnahme der Gruppe «Offene Planung Albisrieden» vorliegt.*

Oder auch:

Das bald 100jährige Schulhaus Hard, zwischen der neuen Auffahrrampe zur Hardbrücke und dem Güterbahnhof gelegen, wird mindestens noch drei Jahre lang benutzt werden müssen ... Die 125 Schüler des Schulhauses Hard sind in vielem benachteiligt: Ihr Schulhaus liegt an der Westtangente, einer der verkehrsreichsten Achsen der Stadt; die Kinder müssen auf ihrem Schulweg die gefährliche Hohlstrasse überqueren. Die meisten von ihnen wohnen im Kreis 4. Sie werden also auch zu Hause von Lärm und Abgasen nicht verschont.**

Aber eben, machen kann man halt nichts. So ernst ist es euch mit den Kindern! Kaschiert eure moralische Entrüstung also nicht mit einer falschen Besorgnis um gefährdete Kinder und ungesunden Verkehrslärm. Apropos Moral: Nach den nicht nur in Zürich, sondern in unserem ganzen Land gängigen Moralbegriffen müsste der «Stützlisex» nicht nur weiterbestehen, sondern intensiv ausgebaut werden! Die Begründung? Sie kennen sie alle. Es ist die gleiche Begründung, die beispielsweise der Besitzer jenes die Luft seit Jahren verpestenden Schmelzwerkes vorbringt. Die gleiche, die der Besitzer des in unserer Nähe gelegenen petrochemischen Betriebes, der seit Jahren die Umgebung gefährdet, zynisch lächelnd und oft zitiert. Oder auch die gleiche des Besitzers jenes Steinbruchs im Urnerland, der jegliches Verbot missachtete und den expansionshemmenden Wald

drauflosrodete. Oder was jene in kostspieligen Inseraten immer wieder unterstreichen, die mehr und mehr und noch mehr Atomkraftwerke wollen. Oder auch die Begründung, die gewisse Bundes- und zahlreiche Nationalräte und ihnen nicht ganz fernstehende Industrielle eingedenk der christlich-humanitären Mission unseres Landes zitieren, wenn es um die Waffenausfuhr geht. Bitte, da geht es nie und nimmer um Profit (welch perfider und abscheulicher Gedanke!), es geht ganz schlicht um ARBEITSPLÄTZE!

Aber schliesslich geht es doch auch für diese «Stützlisex»-Girls um ihre Arbeitsliegeplätze! Eine dumme Begründung, finden Sie? Sicher, genau wie die andern. Aber seien wir doch einmal konsequent!

Hans H. Schnetzler

* Tages-Anzeiger vom 31. 12. 79
** Tages-Anzeiger vom 7. 1. 80

